

24. Juli 2023

## Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen sind fortschrittlich

Simone Fischer, Landesbeauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung, war im Gespräch mit Klienten und Verantwortlichen der BruderhausDiakonie.

Reutlingen (bd) — Rund 800 Menschen mit Behinderung oder einer psychischen Erkrankung vertritt der Wohnbeirat der BruderhausDiakonie in der Region Reutlingen, die Interessenvertretung für Klientinnen und Klienten in der Region. Gemeinsam mit Mitgliedern des Vorstands und Verantwortlichen der BruderhausDiakonie tauschten sich die Wohnbeiräte mit Simone Fischer, Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung in Baden-Württemberg, aus. Die Beauftragte des Landes informierte sich am 21. Juli 2023 mit Fabian Haussecker, Leiter der Geschäftsstelle von Fischer, über die Arbeit in der BruderhausDiakonie.

Ob Barrierefreiheit im öffentlichen Nah- oder Fernverkehr oder im Wohnen oder die Gleichstellung im Berufsleben, beim Thema Inklusion sei es wichtig, bekräftigte Simone Fischer das Engagement des Wohnbeirats, dass Betroffene ihre Perspektive in Gremien einbringen. Dr. Tobias Staib, Fachlicher Vorstand und Vorstandsvorsitzender der BruderhausDiakonie, machte deutlich, dass man daran arbeite, Klientinnen und Klienten stärker mitbestimmen und mitberaten zu lassen. Fischer würdigte, dass die Mitglieder des Wohnbeirats via Tablets digital arbeiten und sich für ihre Arbeit in Konferenzen zusammenschalten können.

Christian Freisem, Leiter Region Reutlingen Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie, berichtete über die drei integrativen Wohngemeinschaften, die die BruderhausDiakonie betreibt. Im Bildungshaus der Reutlinger Werkstätten erhielten Fischer und Haussecker einen Einblick in die vielfältigen Bildungsangebote für Beschäftigte der Werkstätten, unter anderem Kurse für den Erwerb von Computerkenntnissen, Holzbearbeitung und Allgemeinwissen. Christian Sackmann, Werkstattrat Region Reutlingen Arbeit und berufliche Bildung, informierte im Anschluss über seine Arbeit als Interessenvertreter der Beschäftigten und fragte Fischer, ob ihre Geschäftsstelle Akten zur Digitalisierung habe, denn Digitalisierung sei eine Dienstleistung der Werkstätten, und diese müssten Geld verdienen.

Mögliche Übergänge von einem Arbeitsplatz in der Werkstatt der BruderhausDiakonie auf den ersten Arbeitsmarkt erläuterten Jens Christian Müller, Bereichsleitung Region Reutlingen, Arbeit und berufliche Bildung, sowie Dirk Bender, Jobcoach für Beschäftigte der Werkstätten. Ist der erste Arbeitsmarkt im Fokus, gehe es immer zunächst um ein Praktikum in einem Betrieb, erklärte Bender, denn „der Betrieb und die jeweilige Person, die dort arbeiten möchte, sollen sich kennenlernen und Arbeitsinhalte besprechen“. Rund 400 betriebsintegrierte Praktika habe man für unterschiedlichste Beschäftigte der Werkstätten in den vergangenen zwölf Jahren organisiert, 44 Menschen dauerhaft in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vermitteln können. Viele weitere Werkstattbeschäftigte arbeiten tageweise auf einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz in einem Unternehmen. Mit Bildungsangeboten, Selbstbehauptungskursen und Jobcoaching fördere man individuell: „Wir schauen nach Neigungen und Fähigkeiten“, sagte Bender und betonte, dass er mit Werkstattbeschäftigten auch Telefonate trainiere, damit diese direkt mit den gewünschten Betrieben Kontakt aufnehmen können. Klaus Fischer, Leiter Region Reutlingen, Arbeit und berufliche Bildung, berichtete, dass Werkstattbeschäftigte stärker als bisher auf dem ersten Arbeitsmarkt gefragt seien.

Simone Fischer lobte die BruderhausDiakonie als großen Träger, der fortschrittlich unterwegs sei. Sie wünsche sich für Angebote für Menschen mit Behinderungen mehr Lösungen, die über einzelne Zielgruppen hinaus gedacht seien. Jonas Kabsch, Leiter Geschäftsfeld Sozialpsychiatrie, informierte über „Hilfen aus einer

**PRESSEINFORMATION**

Seite 2 von 2 Pressemitteilung

Hand“. So werde für Klientinnen und Klienten Eingliederungshilfe und Pflege zusammengedacht. Christian Freisem erläuterte das Angebot Transitionspsychiatrie für junge Menschen in der Jugendhilfe, die, sofern individuell notwendig, nahtlos von einem Hilfesystem in das andere wechseln können. Dr. Tobias Staib berichtete über das Angebot stationsäquivalenter psychiatrischer Behandlung, ein klinisches Angebot, das beispielsweise direkt im Ambulant betreuten Wohnen stattfindet, so in Reutlingen in Zusammenarbeit mit der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen (PP.rt).

Eine Herausforderung im Ambulant betreuten Wohnen sei jedoch häufig die Höhe der Miete, berichtete Staib der Beauftragten des Landes für die Belange von Menschen mit Behinderung. „Mit der Sozialhilfe allein können die hohen Mietpreise nicht mehr gedeckt werden.“ Ein Mietkostenersatz müsse die Lücke zwischen realem Mietpreis und der Sozialhilfe decken, forderte er. Ein weiteres Thema, das Simone Fischer formulierte, waren familienentlastende Dienste, Hilfen für Familien mit Kindern, die eine Behinderung haben. Sonja Weiblen, Leitung Geschäftsfeld Behindertenhilfe der BruderhausDiakonie, erläuterte, dass das Angebot den Landkreisen häufig zu teuer sei und es deshalb wenig Mittel für die Personalausstattung gebe. Dr. Tobias Staib hob in diesem Zusammenhang die Bedeutung von Quartierskonzepten hervor, die in Zusammenarbeit mit den Kommunen wichtige niederschwellige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen vorhalten. Die BruderhausDiakonie engagiert sich hier in vielfältiger Weise.